

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fuch und Has

Fuchs und Has.

Von R. Keigel.

„E Fuchs lauft d'ort am Waldsaum hi,
 Me s'cht em a, er denkt d'rbi;
 „Gut bin i fattsem g'nueg ernährt,
 I ha ne schöne Has verzehrt!
 I möcht de ganze Tag nüt meh,
 As für mi Durst e Mulvoll Schnee“.

Er lauft d'rvo im stolze Schritt
 Und denkt, so wie me sait, an nüt.
 Jes winselt öbbis hört abfittz,
 Mi Fuchs blibt stoh und frogt: „Was gitts?“
 E Has steckt mit me Lauf im Schlic
 Me het en g'macht us dünne Strick.

„Aha, das macht m'r au kei Zorn!“
 So denkt d'r Fuchs, „'s isch g'forgt für morn!“
 Er blibt e Rung bim Häslü stoh,
 Luegt hi, as wott er helse do.
 „Kei Aengste, Better“, het er g'sait,
 „I thue d'r hüte g'wiß nit z'Leid“.

D'r Fuchs het, wie's em Fuchs stoh a,
 Die Sach' gli überschlage g'ha.
 D'r Has hätt' viellischt über d'Nacht
 Vom Schlic si Läufli use g'macht,
 Und uf und furt — frei isch d'r Ma!
 Und er hätt' morn kei Jamnis g'ha!

Drum het er au im Has nüt tho.
 Er het d'r Schlic vom Läufli g'no,
 Und het en, juchst wie us Verseh,
 Im Has um 's Häslü gleit — o weh!
 Druf isch er langsam d'Hörst duri
 Und heimlig g'schmuntzet: „Der isch mi!“

I mein, es lit e Lehr do drin,
 Es lit m'r grad e so im Sinn:
 So Fuch' wie de, gitts menge no,
 Sie wenn im Häslü helse jo,
 Bis daß sie's hen mit Hut und Hoor.
 Drum Häslü, gib bi nit in G'fohr!

Wär' nicht nöthig gewesen.

Kommt an einem Abend etwas spät ein junger Mensch des Wegs daher geschritten, auf dem Buckel einen gefüllten Sack tragend, und war schon nahe an den ersten Häusern seines Heimatortes, das ein bekanntes Städtchen im Oberland ist, wo der Better auch viele Bettern hat. Plötzlich sieht der Bursche, dem freilich kein besonderer Muth unter dem „Bruschtuech“ wohnte, hinter einer Mauer eine Mannsperson hervorschleichen, welche eine Flinte im Arme trug. Als der Bursche den „Käu-

ber“ erblickte, nahm er mehr seine Füße als den Kopf in Anspruch und stoh in riesigen Sätzen davon, als wäre ein Trupp weiland Turtos hinter ihm. Nicht weniger saumselig setzte der fürchterliche Flintenträger ihm nach. Als die wilbe Jagd bei den ersten Häusern angelangt war, schrie der Verfolgte mit entsetzlicher Stimme: „Herr Jese, helfet, helfet!“ und der andere ebenso fürchterlich: „Hebet en, hebet en!“ so daß im Nu alle Umwohner auf der Straße zur Hilfe bereit stunden und der Jagd Halt geboten wurde. Die zwei Attentäter stunden vor der Schutzmannschaft still und — der hasenfüßige Junge hatte auf den Ortschaften Lumpen gesammelt und trug sie heim, und der fürchterliche Räuber war der Dammert (Flurschütz) und glaubte, der Kerl hätte Kohl oder Bohnen gemaust, deßhalb die Verfolgung.

Mißverständnis.

Der Herr Oberamtmann Streng will den Schultheiß in Bubelshausen visitiren. Da es aber sehr heiß ist, hat er sich auf Zureden seiner Frau entschlossen, heute ausnahmsweise seinen Sommer-Sonntagsnachmittags-Ausgangsanzug, d. h. Rock, Hose und Weste alles aus feinstem weißem englischem Ledertuch, anzuziehen. Wie er nun in diesem Aufzuge nach Bubelshausen kommt, so fragt er in der Nähe des Rathhauses einen davorstehenden Buben, wo der Herr Schultheiß sei. Dieser mustert den Herrn Oberamtmann einen Augenblick von unten bis oben, ohne ein Wort zu sprechen, dann aber rennt er an das Rathhaus hin, zieht schnell nach einander an der Glocke und ruft dann seinem verwundert herausschauenden Vater zu: „Vater, Du sollest ra' komme, der Weisputzer ist da!“

Unberechtigter Vorwurf.



Mann: Freue Dich, liebes Weibchen, ich habe so eben mein Leben versichern lassen.

Frau: So! Da kann man wieder

sehen, wie rücksichtslos Ihr Männer seid! Immer denkt Ihr doch nur an Euch; — mein Leben versichern zu lassen, fällt Dir natürlich nicht ein!